

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 52

Artikel: Ein bewährtes Bauelement in neuer Form

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerfranken, wovon das Schatzamt etwa drei Viertel übernimmt, während die Gemeinden für den Restbetrag aufkommen. Bei der Ausführung der Arbeiten werden 110,000 Arbeiter beschäftigt werden.

Bern erhält eine neue Feuerwehrkaserne.

(Korrespondenz)

Das bisherige Gebäude, in welchem die bündestädtische Feuerwehr ihre Räumlichkeiten untergebracht hat, entspricht den heutigen Anforderungen längst nicht mehr. Zudem ist der Bau zwischen Theater, französischer Kirche und Gewerbemuseum derart eingeeignet, daß an keine Vergrößerung zu denken war, so zentral gelegen anderseits der Platz ist. Nun sind die städtischen Behörden nach langen Vorstudien zum Entschluß gelangt, unter sechs bernischen Architekten eine Plankonkurrenz zu veranstalten, um Entwürfe zu einem neuen Feuerwehrgebäude zu erhalten. Der Gemeinderat beauftragt die Baudirektion II, den Wettbewerb durchzuführen.

Zur Teilnahme sind eingeladen worden; W. Hodler, E. Hostettler, H. Hubacher, H. Rüfenacht, H. Weiß und M. Zeerleder, alles Architekten in Bern. Dem Preisgericht gehören an: H. Blaser, Baudirektor II, Präsident, P. Bucher, Feuerwehrkommandant, W. v. Gunten, F. Hiller, Stadtbaumeister, H. Klauser, dazu kommt noch ein beratendes Mitglied und ein Ersatzmann.

Als Bauplatz für das Feuerwehrgebäude ist die der Einwohnergemeinde Bern gehörende, an der Viktori- und Gotthelfstraße gelegene Parzelle im Halte von 3315 m² vorgesehen. Der direkt am Viktoriaplatz gelegene Teil des Bauplatzes (jetzt Chalet-Verkaufskiosk) soll für ein weiteres später zu erststellendes öffentliches Gebäude reserviert werden. Es ergibt sich dann ein ziemlich geschlossenes Platzbild mit den bernischen Kraftwerken als Hauptgebäude, dem nördlich gelegenen Brandversicherungsgebäude und dem südlich abschließenden, angedeuteten öffentlichen Objekt, als Mittelachse dient die Kornhausstraße.

Die Projekte der Wettbewerbsteilnehmer sind bis 31. Mai einzureichen. Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von 500 Fr. Dem Preisgericht stehen außerdem noch 2500 Fr. zur Verfügung, um die besten 3—4 Entwürfe auszuzeichnen. Das neue Feuerwehrgebäude ist ein Zweckbau. Derselbe dient zur Aufnahme einer neuzeitlich ausgerüsteten Berufsfeuerwache, die während einer jeweiligen Dienstdauer von 24 Stunden in der Stärke von 12 Mann ununterbrochen derart bereit sein muß, daß sie bei Alarmierung innerhalb 30—40 Sekunden mit ihren Automobilen ausrücken kann. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, die einzelnen Räume des Gebäudes (Arbeits-, Aufenthalts- und Schlafräume) derart in engen gegenseitigen Zusammenhang zu bringen, daß die je nach Tages- oder Nachtzeit an verschiedenen Plätzen sich aufhaltenden Mannschaften ohne den geringsten Zeitverlust die Fahrzeughalle erreichen können. Eine allfällige spätere Erweiterung des Gebäudes soll schon heute vorgesehen werden.

Zur Hauptsache sollen folgende Räume im Neubau untergebracht werden:

A. Fahrzeughalle-Trakt: Erdgeschoß: Fahrzeughalle. Sie dient zur Aufnahme von 6 großen Automobilen. Jedes Fahrzeug muß ein eigenes Zu-

fahrts- und Ausfahrtstor besitzen. Dienstraum für den Postenchef. Alarmstation. Gaschutz-Rettungsstation.

I. Stock: Schlafräume der Wache. (6 nebeneinander liegende Zimmer zu 4 Betten.) Dienstraum. Sanitätszimmer und diverse Gebrauchsräume.

B. Arbeits- und Lagerraumtrakt. Keller. Raum für Reinigung und Prüfung der Schläuche. Gaschutz-Übungsräum. Wasch- und Tröckneraum. Heizung. 2 separate Treppenhäuser. Dependensen.

Erdgeschoß: Betriebsräume für Maler, Schreiner, Schmiede, Schlosser, Wagenwäsche. Raum für Wagenreparaturen. Reinigungs- und Ausrüstungsraum.

I. Stock: Raum für Schlauchreparaturen. Schneiderei. Speiseraum. Lagerräume und Materialraum.

II. Stock: 2 Dienstwohnungen zu 4 Zimmern, etc. 2 Dienstwohnungen zu 3 Zimmern, etc. Schlauchtröcke- und Übungsturm. (Minimale Höhe 16 m). Hof für Park- und Übungsdienst mit Einfahrt von der Viktoriastraße her, ca. 1,500 m².

Soweit die Hauptangaben. Der Bau der total inkl. Möblierung etwa 600,000 Fr. kosten dürfte (ohne Land) wird voraussichtlich noch dieses Jahr in Angriff genommen. Damit erhält die Berner Feuerwehr ein ihr und ihren verantwortungsvollen Dienst entsprechendes Gebäude und zudem kann für eine größere Zahl von Arbeitern Verdienst geschaffen werden.

Ein bewährtes Bauelement in neuer Form.

Neue Wege bei Rohkonstruktionen mit Putz- mörtelträgern für Gipser- und Maurerarbeiten.

(Eingesandt.)

Rißfreie Flächenkonstruktionen bleiben nach wie vor für jeden Unternehmer ein nicht zu unterschätzendes Problem. Dabei bildet wohl die Rohkonstruktion des zu erstellenden Gegenstandes den wichtigsten Teil seiner Arbeit. An die Rohkonstruktionen werden bekanntlich die größten Anforderungen gestellt. Sie sollen in erster Linie qualitativ einwandfrei sein, somit als Unterlage und Träger von Putzflächen die ihnen zukommenden Bedingungen erfüllen, d. h. die Rißfreiheit, die Stärke und die

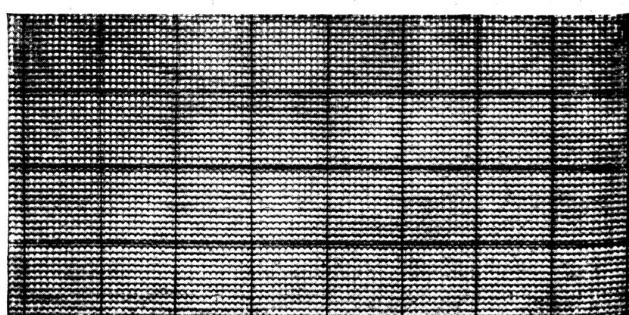


Abb. 1. Drahtziegelplatten.

Haltbarkeit garantieren. In Bezug auf die Erstellungs-kosten muß die Rohkonstruktion aber trotzdem in tragbarem Verhältnis bleiben. Sie soll wenn immer möglich bei ihrer großen Aufgabe in Putzarbeiten

doch nur einen kleineren Teil der Gesamtkosten beanspruchen.

Die von der Schweizerischen Drahtziegelfabrik A.-G. Lotzwil seit einiger Zeit in den Handel gebrachten Drahtziegelplatten leisten den Anforderungen, welche an die Rohkonstruktionen gestellt werden, in jeder Beziehung Genüge. Diese Drahtziegelplatten haben gegenüber den losen Rabitzgeweben den großen Vorzug der Stabilität. Die gespannten Draht-

daß beim Versetzen dieser Platten die Hilfspositionen auf ein Minimum beschränkt werden können. So benötigt man beispielsweise bei der Erstellung von Trennungswänden 2 bis 3 senkrecht gestellte Rund-eisen pro 1 m breiter Platte. Diese Platten werden dann auf einfachstem Wege mit Bindedraht an den Rundeisen befestigt, bei den Stößen 3 cm übereinander geschoben und die so erstellte Wand ist ohne jede Schalung für den Grundputz aufnahmefähig. Als

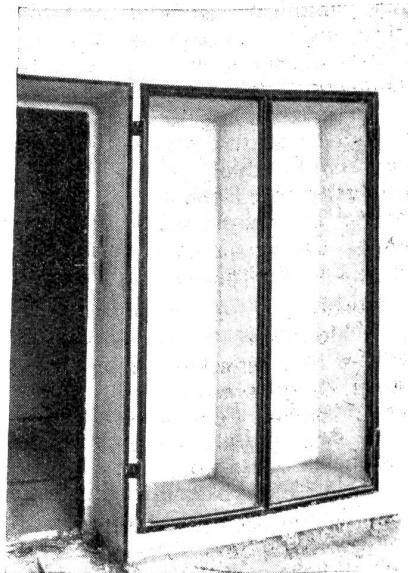


Abb. 2. Rohkonstruktion von eingebauten Wandkästen mit Drahtziegelplatten im Neubau der Tuberkulose-Abteilung des Kantonsspital Luzern.

ziegelflächen bei den Platten werden verstärkt durch in Carréform angebrachte dünne Rundeisen, welche um nicht vorzustehen, in die Rillen der Ziegelkörper eingesetzt sind. Dadurch sind diese Platten auch nach dem Versetzen vollständig glatt und erfordern nur wenig Materialauftrag. Vermehrtes Anbringen von Putzmaterial zum Ausgleich der Unebenheiten fällt somit gänzlich weg. Ein weiterer großer Vorteil ist,

Gerippe kann auch Flacheisen, Profileisen oder Holz verwendet werden, je nach Konstruktionsart und örtlichen Verhältnissen. Auf diese Weise lassen sich auch vorteilhaft und rasch kleinere Deckenkonstruktionen erstellen z. B. für Küchen, Waschküchen, Badzimmer, Garage etc., sowie Untersichten aller Art. Ebenso wurden bei Ummantelungen und Verkleidung kleinerer Fassadenflächen sehr gute Erfahrungen gemacht. Da die Gewebeplatte biegsam ist, lässt sie sich aber auch jeder anderen ungeraden Architekturfaçon anpassen und ist heute das geeignete Material für Gewölbekonstruktionen.

Die Einsparung der Arbeitszeit beim Versetzen dieser Platten und der geringe Materialverbrauch infolge der erreichten glatten Flächen sind die beiden Faktoren, welche die Gestehungskosten dieser Rohkonstruktionen erniedrigen und die Arbeit bedeutend vereinfachen. Das schnelle und starke Abbinden des Drahtziegelgewebes ist bekannt und bietet also auch in dieser Hinsicht gegenüber allen anderen Putzmörtelträgern einen großen Vorteil.

Ein Novum bedeuten eingebaute Wandkästen mit Drahtziegelplatten.

Wie aus Abb. 1 ersichtlich ist, besteht das Gerippe der Konstruktion sehr einfach aus wenigen senkrecht gestellten Rundeisen, an welchen die Drahtziegelplatten vermittelst Bindedraht befestigt sind. Das Versetzen dieser Platten beansprucht ca. 1 Stunde Zeit. Die gestellten Wände sind vollständig glatt. Sie wurden zuerst mit Zementpflaster bearbeitet und

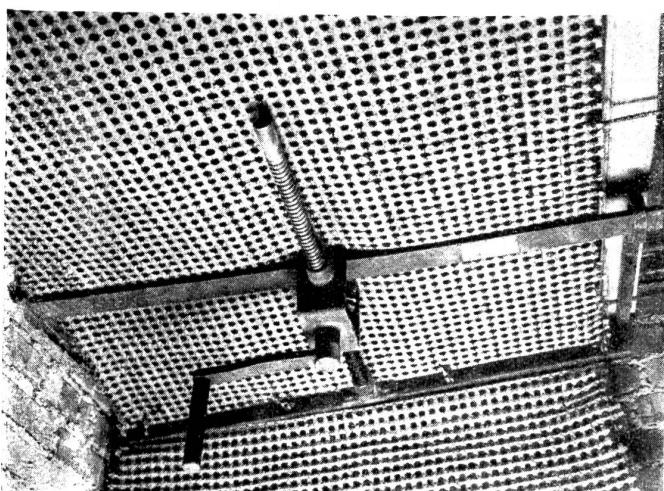


Abb. 3. Der patentierte Spannapparat.

nachher mit Gips fertig behandelt (Abb. 2). Diese Konstruktion ist äußerst zähe und nimmt es in Bezug auf Dauerhaftigkeit mit jeder Holz- oder Eisenkonstruktion auf. Die glatten Flächen und die abgerundeten Ecken im Innern sind wenig aufnahmefähig für Staub und erleichtern die Reinigung. Sie gelten vom hygienischen Standpunkt aus als vorzüglich.

Es ist verständlich, daß für Konstruktionen von größeren Ausmaßen wie z. B. bei Saal- oder Kirchendecken diese Drahtziegelplatten, deren größtes Normalmaß 2 m^2 beträgt, weniger in Frage kommen. Bei diesen großen Konstruktionen behilft man sich neuerdings mit großem Erfolg mit den patentierten Spannapparaten der Schweizerischen Drahtziegelfabrik A.-G. Loßwil. (Abb. 3). Diese Firma stellt die Spannapparate sowie einen Spezialisten jedem Unternehmer, bei Verwendung ihrer Produkte, kostenlos zur Verfügung.

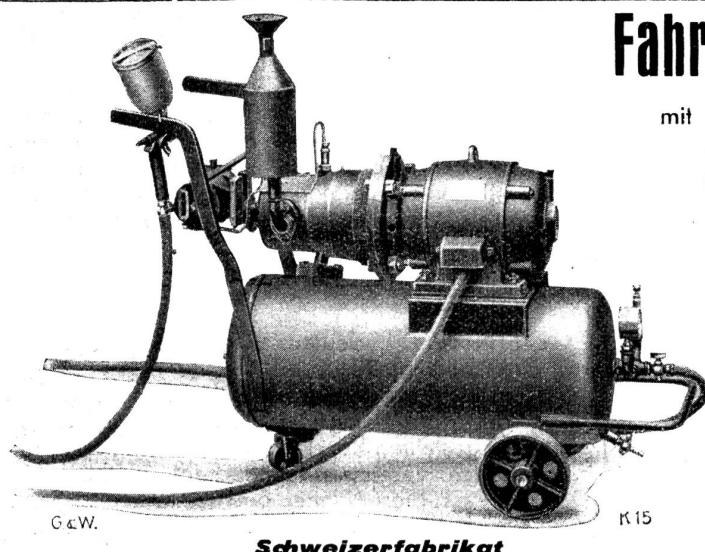
Die Lüftung des Hauses.

(Korr.) Außerordentlich schwierig ist für den Techniker die Lüftung des Hauses. Die Anlage einer Ventilationsvorrichtung ist unter hygienischen Gesichtspunkten geboten. Verdorbene Luft ist regelmäßig durch frische Luft zu ersetzen. Die Ursache vieler Krankheiten ist in einer falschen Zusammensetzung der Atemluft gegeben. Einen brauchbaren Maßstab für den Grad der Verdorbenheit der Luft ist der Kohlensäuregehalt. Dabei ist jedoch zu unterscheiden, ob die Kohlensäure frei beigemischt, oder durch Ausatmung entstanden ist. Ein chemischer Unterschied besteht nicht, trotzdem darf die Luft im ersten Fall mehr Kohlensäure enthalten, ohne daß eine feststellbare Atembelästigung eintritt.

Sehr gefährlich sind die schleichen Nachteile einer schlechten Atemluft. Fortgesetztes Einatmen verdorbener Luft stumpft die Sinne ab. Wer aus der frischen Luft in ein überfülltes Gastzimmer eintritt, empfindet alle möglichen Gerüche und Dünste als störend. Nach einiger Zeit findet man nichts Belästigendes mehr daran. Erst nach dem Verlassen des Lokals merkt man am Geruch der Kleider, wie schlecht die Atemluft war. Dennoch wird immer wieder bestritten, daß Kopfschmerzen und andere Störungen des allgemeinen Wohlbefindens lediglich in schlechter Atemluft ihre Ursachen haben.

Wie kann man nun solche überfüllte Räume mit frischer Luft versorgen? Während der warmen Jahreszeit ist die Lüftung verhältnismäßig leicht, wenn auch in Städten alle möglichen Erscheinungen nicht gerade zum ständigen Offenhalten der Fenster verlocken. Noch größer werden die Hindernisse der Lüftung mit dem Eintritt der rauhen Jahreszeit. Die Kosten der Heizung spielen leider häufig eine so wichtige Rolle, daß der Zwang zu äußerster Sparsamkeit geboten ist. Bei einem gut gebauten Haus, das aus luftdurchlässigem Material hergestellt ist und dessen Innenwände nicht tapiziert oder mit Olfarbe angestrichen sind, geht die Ventilation teilweise durch die Mauer vor sich. Die Luftdurchlässigkeit der Baumaterialien pflegt man Permeabilität zu nennen. Die Ventilation durch die Wände geht um so lebhafter vor sich, je größer die Temperaturdifferenz ist. Natürgemäß sind die Temperaturunterschiede im Winter am größten. Der einfache Vorgang der natürlichen Ventilation ist der, daß die warme Zimmerluft hochsteigt, wodurch die Luft am Fußboden an Spannung einbüßt. Auf diese Weise wird gleichsam eine Saugwirkung ausgeübt. Die natürliche Ventilation ist aber so lange noch ungenügend zu nennen, als der Staub nicht mit beseitigt wird. Die einfachste künstliche Ventilation besteht im Öffnen der Türen und Fenster. Das Öffnen der Oberfenster allein genügt nicht, hierdurch wird nur warme Luft vergeddet. Bei kurzem, raschem Gegenzug geht die Lufterneuerung gründlich vor sich, ohne daß sich die Wände beträchtlich abkühlen. Hierin liegt das Geheimnis einer zweckmäßigen Lüftung ohne nennenswerte Einbuße an Heizmaterialien. In einem ausgekühlten Zimmer bildet sich regelmäßig Schwitzmasser. Auch diesem Nachteil wirkt die zweckmäßige künstliche Lüftung entgegen. Das Schwitzwasser würde sich an den Wänden niederschlagen, wodurch die Permeabilität aufgehoben wird. Dadurch werden die Wände wärmeleitend und kühlen die Zimmerluft stark ab. In feuchten Räumen zieht es daher beständig kühl durch die Wände.

Von wesentlichem Einfluß auf die Lufterneuerung ist die Heizung. Durch die Zugöffnung wird ständig verbrauchte Luft angezogen, die von irgendwoher ersetzt werden muß. Je größer die Zugöffnung ist, um so besser geht die Ventilation vorstatten. Dem steht allerdings der Nachteil entgegen, daß die Brennstoffe sehr rasch verzehrt werden und ihrer Zweckbestimmung nur geringe Dienste leisten, Dr. J. H.



Fahrbare Farbspritzanlagen

mit Rotations-Kompressor System „Wittig“

direkt angeflanscht an Benzin- od. Elektromotor
für 1 und 2 Pistolen

1800 1

Rotations-Kompressoren und Vakuumpumpen

stationär od. fahrbar für sämtl. Industriezweige.

Verlangen Sie unseren ausführlichen
Prospekt und kostenlose Offerte.

**Graber & Wening, Neftenbach
Maschinenfabrik (Zürich)**